

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 30. Juli 1942

Nummer 176

Rascher Vormarsch trotz glühender Sommerhitze In das Kuban-Gebiet eingedrungen

Erfolgreiche Angriffe unserer Luftwaffe gegen die Bahnlagen zwischen Don und Wolga

Berlin, 30. Juli. Zu den erfolgreichen Kämpfen im Dongebiet teilt das DNB in Ergänzung des gestrigen Wehrmachtberichtes noch folgende Einzelheiten mit:

Bei der Erweiterung des Brückenkopfes Rostow nach Süden gewannen die deutschen Truppen einen Flußlauf in seiner ganzen Länge bis zu dessen Einmündung in das Asowsche Meer. Eine Kanonenbootflottille der Bolschewisten, die in hoher Fahrt aus dem Dondelta ins offene Meer auszulassen versuchte, wurde durch deutsche Kampfflugzeuge zersprengt. Drei Kanonenboote wurden durch Bombentreffer versenkt, zwei weitere schwer beschädigt.

Südlich des unteren Don überwand die Infanterie und motorisierte Verbände die durch eine Dampfsprengung überflutete Manjtsch-Niederung und drangen in das Kuban-Gebiet ein. Durch die Luftwaffe unterstützt, führten schnelle Truppen einen stark befestigten Stützpunkt südlich des Manjtsch und nahmen einen beherrschenden Höhenzug. Dieser Angriff in glühender Sommerhitze stellte hohe Anforderungen an die deutschen Soldaten, zumal das Angriffsziel gegen

starkes Artilleriefeuer aus überhöhten Stellungen erreicht werden mußte und dabei die eigenen schweren Waffen über 10 Kilometer weit im Mannschafszug vorwärts zu bringen waren. Das Uebersteigen dieses Flußabschnittes wurde durch Zerstörerflugzeuge erleichtert, die in Tiefangriffen das Feuer der feindlichen Batterien niederhielten. Gleichzeitig belegten Kampfflugzeuge die zurückweichenden feindlichen Kolonnen und den Eisenbahnverkehr in diesem Raum wirksam mit Bomben.

In dem Kampfabschnitt zwischen Don und Gal wurde durch deutsche Panzertruppen ein Gegenstoß feindlicher Panzer abgewehrt und dabei zehn bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Im weiteren Vordringen nahmen die deutschen Kampfgruppen zwei zahlreich verteidigte Ortschaften und brachten außer zahlreichen Gefangenen sechs schwere Langrohrgeschütze mit ihren Zugmaschinen als Beute ein. Bei diesen Kämpfen bewährte sich besonders eine mit den deutschen Truppen Schulter an Schulter kämpfende rumänische Infanterie-Division. Kampfgruppenverbände unterstützten den Kampf des Heeres durch wirksame Luftangriffe auf feindliche Feld- und Artilleriestellungen.

Im großen Don-Bogen brachen die deutschen Truppen den feindlichen Widerstand und stießen, zum Teil flankierend, in die rückläufigen Bewegungen des Feindes hinein. Bei der Abwehr von Gegenstößen feindlicher Panzer schloß die Bedienung einer einzigen Panzerabwehrkanone zehn feindliche Panzerkampfwagen ab, davon sieben hintereinander in einer Zeit von vierzig Minuten. Kampf- und Schlachtflugzeuge bombardierten in mehreren Wellen die bolschewistischen Verteidigungsanlagen in dem Höhenland nördlich Kalatsch, wodurch den deutschen Truppen das Eindringen in die feindlichen Kampfstellungen erleichtert wurde.

Weitere nachhaltige Luftangriffe richteten sich gegen die Eisenbahntrassen zwischen Don und Wolga und gegen den Schiffsverkehr auf der unteren Wolga. Ein beladener Transportdampfer von 1500 BRT, sowie drei größere Stromfähnen wurden durch Volltreffer versenkt. Drei weitere Schlepptähne gerieten nach Treffern in Brand. Außerdem wurden vier Frachtdampfer von je 1500 BRT schwer beschädigt. Deutsche Jäger schossen über dem südlichen Abschnitt der Ostfront 24 feindliche Flugzeuge ab.



Unser Kartenbild zu den Kämpfen im Osten

Die unbekannte Industrie

Von Georg Hinze

Seit die deutschen Armeen in ihrem unwiderstehlichen Ansturm Kilometer um Kilometer des Dongebietes dem Feinde entreißen, beschäftigt sich die englische und amerikanische Presse immer häufiger mit den industriellen Möglichkeiten der Sowjetunion im Wolga- und Uralgebiet. Was an tatsächlichen Angaben über diese „unbekannte Industrie“ Stalins zusammengetragen wird, geht freilich über fragwürdige und dürftige Angaben nicht hinaus. Man erinnert daran, daß Stalin am 16. Parteitag der Kommunistischen Partei im Jahre 1939 auf den beschleunigten Ausbau einer mächtigen Industrie im Ural-Kusnezka-Gebiet gedrängt hatte. Die Folge dieses Vorhabens glaubt man an der sprunghaft angewachsenen Einwohnerzahl einiger industrialisierter Städte des Ural-Gebietes ablesen zu können. So soll von 1926 bis 1940 die Einwohnerzahl von Sverdlowsk von 140 000 auf 426 000, die von Molotow (früher Perm) von 120 000 auf 255 000, die von Gorki von 4000 auf 169 000 und die von Magnitogorsk von 0 auf 145 000 gestiegen sein.

Einige unidirektionale Produktionszahlen ergänzen dieses etwas nebelhafte Bild. Die Eisen- und Stahlproduktion des Ural-Gebietes im Jahre 1938 betrug etwa 7,7 Millionen Tonnen. (Wenigstens für die Verfertigung eines Kistenreiches im Krieg.) Auch die Kohlenförderung des Kusnezka-Bergwerkes, der zweiten Kohlenbasis Russlands, ergab jährlich nicht mehr als 20 Millionen Tonnen. Mit Kusnezka-Kohle wurde beispielsweise das Magnitogorsk-Hüttenkombinat versorgt, das jährlich etwa zwei Millionen Tonnen Kohle in seinen Koksereien verarbeitet. In Kaschkrien sind in Schimbajewo, dem „zweiten Baku“ vor zwei Jahren angefangen nur 1,5 Millionen Tonnen Rohöl gefördert worden. Diese Produktion sollte nach sowjetischen Angaben innerhalb von fünf Jahren auf fünf Millionen gesteigert werden.

Weitlich imponierender als diese mageren Angaben klingen die britischen Schätzungen über die ansehbaren Gesamtvorräte an Erdöl und Kohle jenseits des Ural. Als Beweis für die Mächtigkeit der dortigen Erzkorkommen wird das Gebiet von Magnitogorsk angeführt, das nach Moskauer Schätzungen 480 Millionen Tonnen Erz mit einem durchschnittlichen Metallgehalt von 50 bis 60 vom Hundert enthält. Die westsibirischen Kohlenvorkommen werden insgesamt mit 400 Mrd. Tonnen angegeben. Was bedeuten aber große Rohstoffvorkommen, wenn die Förderanlagen nur eine mäßige Kapazität aufweisen? An industriellen Verarbeitungsanlagen nennt die britische Ueberlicht folgende Hauptproduktionsstätten jenseits der Wolga: das große Traktorenwerk von Tscheljabinsk, die moderne Maschinenfabrik von Sverdlowsk und das Riesen-Waggonwerk Nischnij-Tagil, dazu die eisenverarbeitende, chemische und Metallindustrie im Ural-Kusnezka-Kombinat.

Es ist charakteristisch für diese britisch-amerikanischen Berechnungen, daß die Andeutung der noch vorhandenen Schwierigkeiten sehr viel konkreter klingt, als die schönfärbende Darstellung der heutigen Produktionsleistung und der morgen vielleicht zu verwirklichenden Produktionssteigerung. So wird betont, daß die große Schwäche dieses Industriegebietes in seiner Versorgung mit Betriebskraft, vor allem mit elektrischer Energie liegt. Seit 1941 habe man zwar in allen diesen Gebieten — also im Wolgagebiet, im Ural, in Sibirien und in Zentralasien — fieberhafte Anstrengungen unternommen, um neue Kraftwerke zu bauen und die alten zu vergrößern. Der Mangel an Arbeitskräften, Baumaterialien und Brennstoff habe jedoch große Schwierigkeiten bereitet und das Arbeitstempo erheblich verlangsamt. Der dritte sowjetische Fünfjahresplan hatte eine bedeutende Erhöhung der Stromerzeugung vorgesehen in dem Maße, daß bereits 1942 eine Produktion von 75 Milliarden Kilowattstunden gegenüber 39,6 Milliarden im Jahre 1938 erzielt werden sollte. Ein Teil dieser Kraft-

Fünf Britenbomber über Hamburg im Visier

Die große Stunde des Unteroffiziers K. - Ein packendes Beispiel aus den Abwehrkämpfen unserer Jäger

Von Kriegsberichterstatter Werner Kark

PK. (dnb.) Als wir nach Mitternacht den Gefechtsstand verlassen und fiebernd vor Erregung zum Himmel sahen, um das Bild der Abwehrschlacht vor Hamburg miterleben zu können, da überfiel es uns mit einem Male: Nicht anders war es damals am Kanal am hellen Tag, wo Bomber im erbitterten Gefecht mit unseren Jägern standen.

In dieser Nacht wurde gute Jagd geboten. Sie alle kamen mit Abschlußmeldungen wieder heim. Einer von ihnen aber, es war dazu der Jüngste, brachte die stolze Nachricht und erregendsten Bericht. Zwei Maschinen konnte er mit Bestimmtheit als abgeschossen melden, eine andere wird wahrscheinlich abgeschossen sein, die vierte kann nach menschlichem Ermessen den Weg zurück nach England nicht mehr gefunden haben, und die letzte nur entrann seinen Waffen, weil sie, auf Gegenkurs fast sein eigenes Flugzeug rammend, sich der Verfolgung durch den raschen Sturz in den schützenden Wolkenhülle entzog.

Gerade dieses Beispiel mag die Gräßlichkeit deutscher Abschlußmeldungen gegenüber den verlogenen Angaben des Feindes bei eigenen Erfolgen oder Eigenverlusten einmal beweisen.

In diesen letzten Nächten nun, da die vielgeprüfte und oft bewährte Hansestadt nach langer Pause wieder das Ziel schwerer britischer Luftangriffe war, hatte der Unteroffizier K. seine große Stunde. Als unten am Boden die Abwehrschlacht schon in vollem Gange war, als Blitze und Brände und Feuer in den weiten Räumen des nordwestdeutschen Küstengebietes ihm anzeigen mußten, daß heute lodende Aufgaben für unsere Nachtjäger geboten wurden, widerfuhr ihm die erste Begegnung wie ein unheimlicher Spuk. War es verwunderlich, daß er plötzlich den Kopf einog, als knapp über das Rabinendach die Feindmaschine, ein drohender dunkler Schatten, hinzog, so rasch, daß niemand in dieser Schrecksekunde die Waffen sprechen lassen konnte? In einer Steilkurve riß K. sein Flugzeug herum, jetzt aber bereit, sich blitzschnell auf seinen Gegner zu stürzen, der die Gefahr im gleichen Augenblick witternd, im Abwärtigen die Rettung suchte und fand.

Wenige Augenblicke später ist K. auf neuer Fahrt. Schnell hat er ihn entdeckt. Wolgas und van! Eisast bleibt er dabei, als er, sorgsam seine Position verbessernd, zum Angriff aufsteht. Noch während seine Kanonen und Maschinengewehre ihr höllisches Feuerwerk entfesseln, blendet ihn ein greller Feuerchein, der die Nacht zum Tage werden läßt. Flammen zuden aus dem linken, dann aus dem rechten Motor, auf Rumpf und Flächen überspringend und endlich eine fürchterliche Explosion. Ueber brennende Trümmer hinweg zieht Unteroffizier K. seine siegreiche Maschine.

Der Betrieb reißt nicht mehr ab. Jetzt tauchen vor ihm — kaum hat er Zeit gehabt, den Aufschlagrand seines Gegners festzulegen — die mächtigen Konturen eines viermotorigen Flugzeuges auf. Eine Short Stirling! Das Bild ist ahnungslos, als er bereits in Schußnähe heran ist. Angriff, Feuer! Der tödliche Stahl schlägt in den Riesenleib des Britenbombers, die Garben liegen in der breiten Kanzel. Dann reißt Unteroffizier K. das Jagdflugzeug hinter dem

Zeitwerk des Gegners steil empor, der im sinkt. Kilometer trennen Freund und Feind. In fünf Sekunden trennen Freund und Feind nach einem Atemzug und zwischen sie tritt tiefe Finsternis. K. weiß, daß er getroffen hat; niemand würde ihm verargen, wenn er von Absicht spricht. In der Gefechtsmeldung aber ist später von Luftkrieg keine Rede. Das verbieten ihm unsere Vorschriften und sein soldatisches Gewissen.

Die vierte Feindberührung führt ihn mit einer Widders-Wellington zusammen. Sie fliegt Ostkurs, Angriffsrichtung Hamburg. Unteroffizier K. hat in diesen knappen Stunden am nächtlichen Himmel so viel Erfahrung sammeln können, daß er mit der Gelassenheit eines „Alten“ den Gegner annimmt. In wenigen Sekunden, mit jener Blitzschnelle, die das Gesicht zwischen Jägern und Bombern in der Nachtjagd kennzeichnet, steht er vor seinem zweiten absolut sicheren Luftkrieg.

In Flammen gehüllt ist die Wellington, neigt sich auf die rechte Seite und rößt in hilflosen Spiralen nach unten. Eine hohe Stichflamme auf der Erde zeigt das bittere Ende des Britenbombers an.

Als Unteroffizier K. den schwarzen Schatten einer anderen feindlichen Maschine vor sich erkennt — es ist wieder eine Wellington — spürt er auch schon in giftigem Gelb aus dem Heckstand des Gegners. Er hat erkannt, er wehrt sich seiner Haut. Das Ueberwachungs-moment ist jetzt ausgeschaltet. Es gibt den harten Luftkampf. Wie ein Adler stürzt sich

der Jäger, diesmal von oben angreifend, auf seine Beute, rößt einmal, zweimal, dreimal zu und hackt mit allen Bordwaffen im Dauerfeuer zu. Treffer, Treffer, Treffer, das zeigen ihm die Leuchtpurabahn seiner Geschosse und verdächtige Blitze auf der Fläche des Gegners an. Als er zum viertenmal auf den zähen Gegner hämmert, kaum mehr der Gegenwehr achtend, nur mehr befehen in der Vorstellung, daß der Feind trotz verzweifelter Abwehrbewegungen herunter muß, zieht plötzlich weißer Dampf aus seinem rechten Motor. Er muß von seiner Beute lassen, will er nicht sich und seine schönen Erfolge auf ein tödliches Spiel setzen. Im steilen Abwärtigen geht Unteroffizier K. in Flucht nach unten, mit einem letzten Blick den Sturz der Wellington noch einmal umfassend.

Mit schweren Treffern in der Maschine landet er. Von vier Luftkämpfen weiß er — sorgsam und bedächtig sprechend — zu berichten, zwei Abschnitte als hayer hinstellend, zwei von 37, die vor Hamburg fielen.

20. Sieg eines Nachtjägers

Beim britischen Luftangriff auf Hamburg

Berlin, 29. Juli. Bei dem britischen Luftangriff auf das Gebiet von Groß-Hamburg in der vergangenen Nacht, der der britischen Luftwaffe durch die zusammengefaßte starke Abwehr durch Nachtjäger, Flak- und Marineartillerie wiederum schwere Verluste brachte, schloß der Flugschiffführer in einem Nachtjagdgeschwader, Oberfeldwebel Beyer, seinen 20. Gegner im Nachtluftkampf ab.

Gaulleiter Murr vor seinen Kreisleitern

Die Heimat soll sich immer wieder die Front zum Beispiel nehmen

Stuttgart, 29. Juli. In Gegenwart zahlreicher Gauamtsleiter behandelte Gaulleiter Reichsstatthalter Murr bei einer Kreisleiterung in Stuttgart die zur Zeit im Vordergrund stehenden Aufgaben der Heimat.

Zuvor hatten der Leiter des Landeswirtschaftsamtes, Ministerialrat Zimmer, über die allgemeine wirtschaftliche Lage, Gauamtsleiter Landesbauernführer Arnold über die Fragen der Ernährung, der Wehrkreisbeauftragte V des Reichsministers für Bewaffnung und Munition Ortman über den Einsatz der Arbeitskräfte und Gauamtsleiter Dr. Klett über das in der Partei neugeschaffene Amt für Volkstumspolitik eingehend berichtet.

Abschließend zeichnete der Gaulleiter ein klares Bild von der umfassenden Schau, die der Hohensträger der Partei bei allen Fragen des Lebens besitzen müsse, um gegenüber dem Resfordenten des notwendigen einseitigen Spezialintents die verschiedenen Standpunkte immer wieder zu harmonischem Zusammenfließen und unter das Geß des ewigen Volkes und Reiches zu bringen. Er bat die Kreisleiter, den sich aus dem Nebeneinander von deutschen und fremdvölkischen Arbeitskräften ergebenden Fragen besonders Augenmerk zu schenken und im Interesse des Endzieles unaufhörlich zur Steigerung des Leistungswillens beizutragen.

Das Werk, das der Führer schaffe, so beschloß Gaulleiter Reichsstatthalter Murr seine Ausführungen, sei das gewaltigste in der Geschichte, und es sei nur eine Selbstverständlichkeit, daß der Größe des Zieltes auch die Anstrengungen und Mühen entsprechen, die zum Erfolg notwendig seien. Wenn sich die Heimat immer wieder den Frontsoldaten zum Beispiel nehme, der einfach und schlicht seine Pflicht erfüllte, ohne unnötige Debatten über Dinge zu führen, die außerhalb seines Gesichtskreises lägen, dann dürfe sie dessen gewiß sein, daß sie nach dem Siege ebenso ehrenvoll genannt werde wie unsere unvergleichlichen Soldaten.

Wieder ein voller Erfolg

48,8 Mill. Mark für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 29. Juli. Die überwältigenden Leistungen und Erfolge unserer Soldaten an der Front verpflichten auch die Heimat zu größeren Leistungen. Daß sich die Heimat dieser Pflicht bewußt ist, hat die am 12. Juli durchgeführte vierte Hausammlung des Kriegshilfsvereines für das Deutsche Rote Kreuz erneut bewiesen. Ihr vorläufiges Ergebnis beträgt 48 867 286,87 Mark. Die gleiche Sammlung des Vorjahres erbrachte 36 707 456,59 Mark, so daß eine Zunahme von 7 159 830,28 Mark, das sind 19,51 vom Hundert zu verzeichnen ist.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich des unteren Don warfen die deutschen Truppen den zum Teil zäh kämpfenden Feind nach Süden und erzwangen, von der Luftwaffe mit starken Kräften unterstützt, den Uebergang über den Manubysch und Sal. Nordwestlich Katala wurde an mehreren Stellen der sowjetische Widerstand gebrochen und der Feind zum Rückzug gezwungen. Der Nachschubverkehr der Sowjets sowie Eisenbahnverbindungen östwärts der Wolga wurden bei Luftangriffen schwer getroffen. Bei der Bekämpfung von Schiffszielen versenkte die Luftwaffe im Don-Delta drei sowjetische Kanonenboote und erzielte Bombentreffer auf zwei weiteren Booten. Außerdem wurden bei Nachtangriffen mehrere Transportschiffe auf der Wolga vernichtet oder beschädigt.

Bei der Abwehr feindlicher Vorstöße gegen den Brückenkopf Boronezh wurden 29 Panzer abgeschossen und eine größere Anzahl durch Kampfliegerkräfte außer Gefecht gesetzt. In der Wolchow-Front griffen die Sowjets einen Brückenkopf mit starken Kräften vergeblich an.

In Ägypten wiederholte der Feind seine Angriffe nicht. In der Nacht zum 28. Juli wurde das Hafengebiet von Suez mit Bomben belegt und Treffer in Kaianlagen, Treibstofflagern und zwischen Schiffsansammlungen beobachtet. Ein Flugplatz westlich Alexandria und Flugstützpunkte auf Malta wurden von deutschen und italienischen Kampfflugzeugen angegriffen, wodurch ausgedehnte Brände entstanden.

Im Kanal ist ein deutsches Vorpostenboot nach hartem Kampf mit mehreren britischen Zerstörern und Kanonenbooten gesunken.

Einzelne britische Flugzeuge waren am Tage einige Bomben in Westdeutschland sowie im norddeutschen Küstengebiet. In der letzten Nacht wurde erneut das Stadtgebiet von Hamburg, vorwiegend mit Brandbomben, belegt. Es entstanden Schäden auch an öffentlichen Gebäuden; u. a. wurde das Eppendorfer Krankenhaus schwer getroffen. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie brachten 45 der angreifenden britischen Bomber zum Absturz.

In Mittel- und Südeuropa griffen Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Werke der Rüstungsindustrie, Bahnanlagen und Flugplätze aus geringer Höhe mit guter Wirkung an.

werke ist angeblich an den westsibirischen Klüften und in Kasachan (zwischen Kaspiischem Meer und Süd-Ural) im Entstehen. Gleichzeitig wurde die Umstellung verschiedener Industriebetriebe auf elektrische Kraftversorgung eingeleitet. Viele Kraftwerke sind jedoch noch auf Torfheizung angewiesen. Von diesen Mängeln sowie von den ungelösten Verkehrsproblemen spricht man in London und Washington freilich nicht gern. Trotz aller Einschränkungen versucht man den Eindruck zu erwecken, als bedeute der Verlust des Don-Gebiets für die Sowjets bei weitem nicht so viel, wie es etwa die Einbuße des rheinischen Industriegebietes für Deutschland darstellen würde.

Die Bolschewisten haben bisher alle diese englisch-amerikanischen Ermunterungsversuche auf dem Papier mit einem düsteren Schweigen beantwortet. Der Aufruf Moskaus an die sowjetische Bevölkerung, sich zur freiwilligen Arbeit in den Torfgebieten zu melden, um den Ausfall der Donez-Kohle, besonders für die Industrie, einigermaßen auszugleichen, spricht nicht gerade für die Stichhaltigkeit der Londoner und Washingtoner Angaben. Darüber hinaus verweisen die Berichte der Frontkorrespondenten in Moskau mehr und mehr auf eine andere wirtschaftliche Schwierigkeit, die sich als Folge der Niederlagen am Don schon jetzt herausgestellt hat: die ungeheure Schwächung der sowjetischen Ernährungsgrundlage.

Trotzdem kommt man in den englischen und amerikanischen Untersuchungen etwa zu folgenden Bilanz: Der Verlust der ausgedehnten Industriegebiete an Donez und Don wird zweifellos sehr schwerwiegend in die Waagschale zu ungunsten der Sowjets fallen. Er zieht jedoch keineswegs die Bahnlegung der industriellen Kriegskapazität der Sowjetunion nach sich. Zwischen den Zeilen fällt aller dieser Optimistenberichte aber ist zu lesen, daß man in London und Washington von der „unbekannten Industrie“ Stalins im Ernst kein zweites derartiges Wunder erwartet, wie es der nahe, selbstmörderische Widerstand der Sowjetarmeen bis auf den heutigen Tag für die in ihrer Existenz bedrohten Demokratien bedeutet hat.

Malta abermals mit Bomben belegt

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 29. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Spähtruppunternehmen an der Ägypten-Front fanden mit Verlusten für den Gegner und mit der Gefangennahme eines von einem Offizier befehligten Spähtrupps ihren Abschluß. Italienische und deutsche Kampfflugzeug- und Jagdverbände erzielten sichtliche Erfolge bei wiederholten Angriffen auf Kolonnen im feindlichen Hinterland. Eine große Zahl von Panzerfahrzeugen und Lastwagen wurde in Brand gesetzt oder unbrauchbar gemacht. Zwei Flugzeuge wurden von deutschen Jagdern, vier von der Flak vernichtet. Die Flugplätze der Insel Malta wurden von Verbänden der Luftwaffe der Achse mit Bomben belegt. Es entstanden weit ausgebreitete Brände. Die britische Luftwaffe verlor in Luftkämpfen vier Spähreiter. Im Mittelmeer wurden bei einem erfolglosen Angriff auf einen unserer Geleitzüge zwei britische Torpedoflugzeuge abgeschossen und fünf weitere mit Sicherheit getroffen. Einige Besatzungsmitglieder, darunter zwei Offiziere, wurden gefangenengenommen.“

Marschall Timoschenko, so fiel Koffow!

Eine freche Lüge widerlegt - Der Rückzug über den Don ein zweites Dünkirchen

Eigenbericht der NS-Pressen
md, Berlin, 30. Juli. Die englische Agentur „Exchange Telegraph“ befißt die Unberourenheit, von einem Eindringen der deutschen Truppen in Koffow am Montag zu sprechen, während in Wirklichkeit zur gleichen Zeit deutsche und ausländische Journalisten friedlich die Stadt besuchten. Das Lügenbüro behauptet dann weiter, die Nachhuttruppen Timoschenkos hätten auf beiden Seiten der Straße einen großen Teil der Gebäude gesprengt. Koffow sei jetzt von den Deutschen nur noch als brennender Trümmerhaufen in Besitz genommen worden.

Eine treffende Antwort an das Exchangebüro und Timoschenko geben die Vertreter ausländischer Zeitungen auf Grund ihrer Eindrücke beim Besuch Koffows. So schreibt zum Beispiel der Berliner Vertreter des rumänischen Nachrichtenbüros: „Am 26. Juli fiel in der Stadt selbst kein einziger Schuß mehr. Die Sowjets standen bereits 20 bis 30 Kilometer südlich der Stadt. Um so erstaunter war ich, als ich am 28. Juli auf der Heimreise in den Zeitungen las, daß Moskau den Verlust der Stadt noch immer nicht zugegeben habe und weiter von Straßenkämpfen sprach. Also wieder einmal ein Beweis für den Veruch der sowjetischen Agitation, die Weltöffentlichkeit irrezuführen.“

Der Vertreter der Bularester Zeitung „Univerjal“ schreibt über seine Eindrücke in Koffow folgendes: „Wir konnten uns an Ort und Stelle überzeugen, wie diese sogenannte „Käumung“ vor sich gegangen war. Die überführte Flucht der Bolschewisten über den Don kann nur mit dem Rückzug von Dünkirchen verglichen werden. Der Weg zur Brücke über den Don ist vollgepropt mit Lastkraftwagen, Panzern, Kriegsmaterial jeder Art und Kadavern, die infolge der großen Hitze einen schrecklichen Geruch verbreiten. Die Brücke ist von den Stukas vollkommen zerstört worden. Ueber die Straßen der Stadt aber marschieren deutsche Kolonnen, die ohne Unterlaß den in Verwirrung geratenen Feind verfolgen.“

Der Berliner Vertreter der spanischen Zeitung „Informaciones“ schreibt unter anderem: Die Bomben der deutschen Stukas haben mit bewundernswürdiger Genauigkeit Lastwagen, Traktoren und Tankgeschütze zerstört. Alles das ist von einer der letzten russischen Kolonnen, die vergeblich einen Ausweg nach Südwesten suchte, übriggeblieben. Marschall Timoschenko, so ist Koffow gefallen! Diese Eindrücke eines neutralen Journalisten sind nicht nur für das Exchange-Büro und Timoschenko, sondern auch für ihre plutokratischen Freunde die gebührende Antwort auf eine plumpe Lüge.

Winston Churchill schweigt noch immer

Keinerlei Aeußerung über die Schiffsverluste - Der Schrei nach der Zweiten Front

Von unserem Korrespondenten
hw, Stockholm, 30. Juli. Im Unterhaus wurde am Mittwoch an die Regierung die Frage gerichtet, ob sie nicht wenigstens in der Lage sei, irgend etwas über die Schiffsverluste oder über eine Methode ihrer künftigen Bekämpfung zu sagen. Minister Attlee antwortete, er könne keine derartige Methode andeuten. Die Schweigekarte wird also auf der ganzen Linie fortgesetzt.

Zahlreiche Abgeordnete wollen angeblich noch einmal den Veruch unternehmen, eine Regierungserklärung zu dieser Frage vor den parlamentarischen Sommerferien herbeizuführen. Sie begründen diesen wenig aussichtsreichen Veruch damit, daß sie selbst aus ihren Wahlkreisen unter ständig zunehmenden Druck gesetzt würden.

Daneben geht die Forderung nach einer Zweiten Front unentwegt weiter. Am schärfsten äußert sich dazu wieder einmal die „Times“. Sie erteilt Churchill eine „ernste Warnung“ und unterstreicht allgemein den Wunsch des englischen Volkes nach einem solchen Unternehmen. Sie geht dabei so weit, zu sagen, daß die Sowjetunion für die Verbündeten als Kampfeinheit verloren ist, wenn der Vormarsch der Deutschen nicht abgestoppt wird. Vor ein paar Tagen sagte Attlee, daß wir, um die Sowjetunion zu halten, unsere eigene Bedrohung in den Hintergrund stellen müßten. Dies muß jetzt auch geschehen. Der Verlust der beiden letzten Tage

an englischen Flugzeugen bei den Angriffen auf Deutschland zeigt, wie groß das Risiko dieser Angriffe ist.

Der Kommentator Montgomery bekannte im Londoner Nachrichtendienst ganz offen: Die Sache, für die wir kämpfen, befindet sich in einer akuten Gefahr, die nicht geringer ist als 1940, als die Franzosen uns verließen. So wie wir uns damals um so energischer für den Krieg einsetzen mußten, muß dies auch heute geschehen. Die Deutschen lähmen immer mehr die kämpfenden Kräfte der Sowjetunion und schneiden sie obendrein von ihren wesentlichen Produktions- und Ernährungszentren ab, ohne die sie nicht kämpfen und leben kann.“

Dividenden fallen aus

Englands Ostasiensbanken sind ruiniert

Stockholm, 29. Juli. Die letzten Dividendenansätze der britischen Banken in Ostasien verateten das Ausmaß des wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruchs des Empires infolge der japanischen Siege. Die größte der englischen Ostasiensbanken, die „Imperial“, verlor zum Beispiel von ihren 179 Filialen nicht weniger als 177, die „Cairn“ behielt nur eine von 13 Filialen. Eine Dividendenverteilung für 1942 wird schon jetzt als unwahrscheinlich, ja ausgeschlossen bezeichnet. Die Verluste der britischen Ostasiensbanken sind so groß, daß die Finanzierung des britischen Außenhandels sehr mitgenommen wird.

In der Kalmücken-Steppe

Am südlichen Fuß der Zergeni-Hügel, in der Mitte zwischen den Quellen des Sal und des Manubysch, der beiden Flüsse, die jetzt von deutschen Truppen überfahren wurden, erheben sich die Häuser, Hütten und Zurten von Gita. Diese Kleinstadt ist der Verwaltungssitz des Kalmückengebietes, das den Stepperraum südlich der unteren Wolga umfaßt. Dort leben die Ueberreste eines großen, mongolischen Volksstammes, der Kalmücken, die vor zweieinhalb Jahrhunderten in hellen Scharen aus dem mittleren Asien über den Ural zogen, das Land nördlich des

den Uebergang über die Wolga und wiesen ihnen die westlich anschließende Salzsteppe zum Wohngebiet an. Seitdem führt das Gebiet, das im Norden und Nordosten von der Wolga, im Osten vom Kuma-Fluß und im Westen von den Zergeni-Hügeln begrenzt ist, den Namen: Kalmücken-Steppe. Es ist ein ebenes, regenloses Land mit salzigem und sehr sandigem Boden. Das soziale Gefüge der Kalmücken beruht in der Hauptsache auf der altüberlieferten Familienwirtschaft. Wie vor Jahrhunderten ziehen sie auch heute noch durch die Steppe, schlagen ihre Zeltlager auf, sobald die Herden genügend Futter finden und wandern weiter, wenn die Weidelande abgegrast ist. Schon die russischen Zaren haben es nach einigen mißglückten Ansätzen unterlassen, den an die Weite des Raumes gewöhnten Kalmücken feste Gefesse zu geben. Die Bewohner der Wolga-Steppen lebten nach den Sitten und Gebräuchen ihrer mongolischen Heimat. Die politische Einflussnahme geschah auf dem

Umweg über einen buddhistischen Lama, den die russische Regierung eingesetzt hatte und der in Bazar Kalmuk im Gebiet von Astrachan wohnte. Selbst die Sowjets, die sonst mit roher Gewalt zugriffen, um überall das platte bolschewistische Schema einzuführen, hielten sich merkwürdigerweise sehr zurück, als es sich um die Kalmücken handelte. Woher kam diese Toleranz? Die Bolschewisten verfolgten in Asien sehr weitgehende politische Pläne. Außerdem hatte Stalin persönliche Erfahrungen mit den Kalmücken gesammelt. Sie waren die wertvollsten kavaleriesischen Truppeneinheiten der Wrangels, Denikin, und anderer weißgardistischer Armeen und er wußte deshalb, daß mit ihnen nicht gut Kirichen essen ist.

durch die Steppe, schlagen ihre Zeltlager auf, sobald die Herden genügend Futter finden und wandern weiter, wenn die Weidelande abgegrast ist. Schon die russischen Zaren haben es nach einigen mißglückten Ansätzen unterlassen, den an die Weite des Raumes gewöhnten Kalmücken feste Gefesse zu geben. Die Bewohner der Wolga-Steppen lebten nach den Sitten und Gebräuchen ihrer mongolischen Heimat. Die politische Einflussnahme geschah auf dem Umweg über einen buddhistischen Lama, den die russische Regierung eingesetzt hatte und der in Bazar Kalmuk im Gebiet von Astrachan wohnte. Selbst die Sowjets, die sonst mit roher Gewalt zugriffen, um überall das platte bolschewistische Schema einzuführen, hielten sich merkwürdigerweise sehr zurück, als es sich um die Kalmücken handelte. Woher kam diese Toleranz? Die Bolschewisten verfolgten in Asien sehr weitgehende politische Pläne. Außerdem hatte Stalin persönliche Erfahrungen mit den Kalmücken gesammelt. Sie waren die wertvollsten kavaleriesischen Truppeneinheiten der Wrangels, Denikin, und anderer weißgardistischer Armeen und er wußte deshalb, daß mit ihnen nicht gut Kirichen essen ist.



Der „schleichende Tod“

Nun ist es aus, ganz und gar aus. Mit uns natürlich. Denn, was sollen und können wir militärischer Stümper, die erst einige Duzend feindlicher Heere in den Sabes geschickt haben, gegen die neuen Waffen ausgerichtet, die in England täglich erfunden werden, von denen oft (wenigstens nach den Meldungen jener Briten, die es ja wissen müssen) allein eine genügt, um Massenheere der Achsenmächte zu vernichten. Nachdem nun schon sämtliche Fabrikschornsteine in Britannien und Rooseveltianen Flugzeuge, Tanks und Schiffe in unbegrenzter Zahl ansprudeln, wurden zu allem Ueberflus noch weitere Wunderdinge erfunden. Das eine nennt sich — wie grauerregend! — der „schleichende Tod“, das andere die „Invasionsbrücke“. Der „schleichende Tod“ ist nach einer schwedischen Meldung ein ganz merkwürdiges Flugzeug, das ganz leise, sozusagen auf Käsewädelchen fliegt, rascher als alle Flugzeuge der Welt. Das Geheimnis wird noch größer, da weiter vermeldet wird, daß dieses Märschding für Landstruppen bestimmt sei! — ??? — Uha, diese Schlaumeier! Jedenfalls wollen sie der Welt beweisen, daß man „erfolgreiche Rückzüge“ noch viel rascher bewerkstelligen kann. Im gegebenen Augenblick setzt sich so ein Tommy einfach in sein Taschenflugzeug und „entweicht“ in den Rückzugssieg, während die dummen Deutschen nichts merken und bis eine Stunde nach der Ewigkeit weiterschließen ... Schlaue ausgedacht, ebenso wie die „Invasionsbrücke“. Wir Deutschen sitzen da an der Atlantischen Küste mit Schießgewehren und warten auf die Manen der Zweiten Front, die inzwischen über eine Brücke, deren eines Ende vielleicht in London, das andere in Berlin sein kann, sich mitten unter uns schleichen. So ist es doch gemeint? Nun ist es aus, ganz und gar aus. Offen bleibt nur mehr eine Frage: Mit uns, oder mit dem Verstande dieser „Ingenieure der Frennhäuser“?

Nachtangriffe in der Nähe Londons

Mehrere Rüstungswerke bombardiert
Berlin, 29. Juli. In der Nacht zum Mittwoch richteten sich, wie das DWL mittelt, Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen mehrere Rüstungswerke in der Nähe von London und in Mittelengland. Bomben schwerer Kaliber detonierten in den Werkhallen einer Kugellagerfabrik bei Luton, etwa 80 Kilometer nordwestlich von London. Außerdem wurde ein Motorenwerk in Lincoln von Spreng- und Brandbomben getroffen.

In den frühen Morgenstunden bombardierten andere deutsche Kampfflugzeuge in Tiefangriffen mehrere Flugplätze an der englischen Ostküste, wobei die Rollfelder und Abstellplätze durch Vortreffer erheblich beschädigt wurden.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen mehrere britische Vorpostenboote im Seegebiet westlich Newhaven an. Zwei britische Vorpostenboote erhielten mittelschiffs mehrere Treffer und zeigten nach dem Angriff starke Schlagseite. Im Verlauf dieser Angriffe wurde eine Spitzfire im Seegebiet von Brighton abgeschossen. Nordwestlich Dorös bei den Färöern wurde ein britisches Vorpostenboot von deutschen Kampfflugzeugen bei bewaffneter Ausflutung durch Bombentreffer versenkt.

Portugal gegen den Kommunismus

Antikommunistische Vorträge im Rundfunk
Lissabon, 29. Juli. Im Rahmen der antikommunistischen Vortragsreihe, die von der portugiesischen Legion über den Staatsender veranstaltet wurde, hielt am Dienstag der Unterstaatssekretär im Erziehungsministerium, Prof. Dr. Lopez de Almeida, eine Rede. Der Redner führte aus, die zersetzende Lehre des Kommunismus sei eine Gefahr, die bereits beinahe ein Jahrhundert alt ist und gegen welche unermüdbar gekämpft werden müsse.

Englandfeindliche Kundgebungen

Am Jahrestag der Thronbesteigung Karls
Von unserem Korrespondenten
bn, Rom, 30. Juli. Nach in Ankara eingetroffenen Meldungen kam es in der ägyptischen Provinz am Jahrestag der Thronbesteigung König Faruks zu englandfeindlichen Kundgebungen. In einem Fall schritt die ägyptische Polizei ein. Die Demonstrationen verliefen ohne Zwischenfälle. Nur in Kairo gab es kleinere Brilleiten zwischen Zivilpersonen und britischen Soldaten.

Politik in Kürze

In der River-Sprachinsel (Somatei) wurde das volksdeutsche Dorf Meterschöben von einer Brandkatastrophe betroffen, bei der sämtliche Häuser abbrannten. Als Beichen der Verbundenheit wurde von der Auslandsorganisation der NSDAP, das Ergebnis zahlreicher Spenden, nämlich 50 000 RS., der Gemeinde übergeben.

Aus Amerika trafen rund 800 deutsche Staatsangehörige aus den mittelamerikanischen Staaten in Barnemünde ein, wo sie zum ersten Male deutschen Heimatboden betreten.

Von der Reichsbahn sind jetzt alle Dienststellen und Betriebe zur Teilnahme am Leistungskampf der deutschen Betriebe 1942/43 angemeldet worden.

Der finnische Gesandte in Berlin, Professor Dr. Sivimack, stattete auf einer Fahrt durch den Gau Süd-Hannover-Braunschweig der Stadt Braunschweig einen Besuch ab.

Die japanische Marineflugzeuge fuhren vom 2. Februar bis 20. Juli insgesamt 74 Luftangriffe gegen nordanstralische Stützpunkte durch, wobei zusammen 434 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden.

Aus den USA zurückgekehrte japanische Journalisten erklärten, daß England für die Vereinigten Staaten eine schwere Belastung darstelle, da die Folgen des Krieges sich immer schlimmer bemerkbar machen.

Der große mexikanische Dampfer „Daxak“ (4000 BRZ.) wurde im Atlantischen Ozean von einem U-Boot der Achsenmächte angegriffen und versenkt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Die richtige Haltung

ns. Stolz Freude erfüllt uns alle, wenn uns die Vorkriegszeit eine Sondermeldung zutragen. Ja, stolz sind wir auf unsere Männer und Brüder, Väter und Söhne, stolz auf ihre Leistungen und Opferbereitschaft. Aber neben dem Gefühl freudigen Stolzes empfinden wir unermessliche Dankbarkeit. Und Dankbarkeit möchte sich immer bemerkbar machen. Sie möchte dem andern etwas schenken, etwas zuliebe tun.

Aber wie ist das möglich? Mit 100-Gramm-Feldpostkästchen läßt sich nicht viel wettmachen. Wichtig, doch darf man nicht vergessen, daß sich nun bald wieder eine prächtige Gelegenheit gibt, den Soldaten und besonders den Verwundeten unsere Dankbarkeit zu beweisen. Am kommenden Wochenende kommt wieder der NS-Blodwaller zu uns, um anlässlich der 5. Hausammlung des Kriegshilfsverbandes für das Deutsche Rote Kreuz uns seine Sammelliste vorzulegen. Denken wir dann nicht, es genüge, wenn wir dieselbe Summe wie der Nachbar geben oder das eintragen, was wir im Augenblick gerade leicht entbehren können. Nein, das wäre nicht die richtige Haltung. Ob die Summe, die wir eintragen, groß oder klein ist — auf jeden Fall soll sie so hoch sein, daß wir uns hernach mit gutem Gewissen sagen können, für unsere Verwundeten ein Opfer gebracht zu haben. Wir müssen uns dabei aber dessen bewußt sein, daß die Zahl, auch wenn sie noch so groß ist, immer nur verschwindend klein sein wird, gemessen an dem, was unsere Soldaten täglich und stündlich für uns einsehen und opfern.

Kriegseinsatz unserer BDM-Mädels

Am 1. August werden in unserem Gau die bisher im Kriegseinsatz der Hitler-Jugend langfristige eingesehten Mädels der 7. Oberschulklasse durch die Mädels der bisherigen 6. Klassen abgelöst. Von den neu eingesehten Mädels kommt der größte Teil, weit über 400, wieder aus dem Land, um beim Bauern zu helfen, während kleinere Teile bei der NSB im Haushalt und in Kindergärten sowie im Protektorat als Helferinnen in Schülerheimen tätig sein werden.

Mit dieser Ablösung wird den Mädels, die bisher beim Bauern waren, die Möglichkeit gegeben, ihre dreiwöchigen Ferien, die sich bis zum 24. August erstrecken, zu erhalten, während die jetzt zum Einsatz kommenden Mädels ihre Ferien zum Teil bereits hatten, zum Teil aber noch erhalten werden.

Abgabe von Frühkartoffeln

Die Frühkartoffeln müssen gemäß den Bestimmungen über den Verkehr mit Speisefrühhkartoffeln im geschlossenen Anbaubereich vom Erzeuger direkt der zuständigen Ortsstelle abgeliefert werden. Es ist also unzulässig und strafbar, wenn der nicht ortsanfässige Verbraucher seinen Bedarf an Speisefrühhkartoffeln direkt beim Erzeuger einkauft. Solche Verkäufe direkt vom Erzeuger an Verbraucher sind nur innerhalb des Erzeugerorts zulässig. Nur auf diese Weise kann die anfallende Frühkartoffelernte gerecht zur Verteilung gebracht werden.

Eine Regelung über die Abgabe von Spätkartoffeln zur Einlagerung wird zu gegebener Zeit bekannt gemacht.

Verkauf von Süßwaren

Nach einer Anordnung des Landesernährungsamts dürfen mit sofortiger Wirkung Kakao- und marzipanhaltige Erzeugnisse sowie Süßwaren nur noch für Kinder und Jugendliche von 3 bis 18 Jahren gegen Abtrottelung der Nährmittellisten für Jugendliche (also nicht mehr der Bäckerkarten) abgegeben werden. Die Abgabemenge beträgt bis auf weiteres je Person und Zuteilungsperiode 50 bis 62 1/2 Gramm, ohne daß jedoch ein Anspruch auf eine bestimmte Menge oder Warenart besteht. Die Kleinverfeiler sind nicht berechtigt, die Abgabe der Süßwaren auf ihre Stammkundschaft zu beschränken.

Wichtiges in Kürze

Staatssekretär Dr. Ganzmüller hat alle Dienststellen und Betriebe der Deutschen Reichsbahn zur Teilnahme am Leistungskampf der Deutschen Betriebe 1942/43 anameldet. Mit dem Eintritt der gesamten Deutschen Reichsbahn in den Lei-

Urlaubstage daheim

Auch ohne Reise erholt man sich

Wer es nicht nötig hat, zu verreisen, bleibt in diesem Jahre in seinen Urlaubstagen zu Hause. Wer hat es nun eigentlich „nötig“? Die Antwort darauf ist nicht schwer: die Erholungsreise ist am wichtigsten für unsere Fronturlauber und dann für alle diejenigen, die die schwerste kriegswichtige Arbeit leisten, die Tag für Tag in den Rüstungsbetrieben auf ihrem Posten stehen und überhaupt überall da arbeiten, wo der schwerste, verantwortungsvolle Einsatz verlangt wird. Aber man kann diesen Begriff noch viel weiter dehnen: wer zum Beispiel etwa draußen am Stadtrand ein Siedlungsbauschen hat, wer irgendwo ein Schrebergärtchen besitzt oder wer in einem kleineren Orte wohnt, wo man schnell im Grünen ist, der hat es ganz gewiß nicht nötig, sich erst auf die Eisenbahn zu setzen, um sich irgendwo zu erholen, der kann das zu Hause ganz genau so gut besorgen.

Urlaubstage daheim können manchmal erholungsreicher sein als jede Ferientage. Man muß es nur verstehen, den Urlaub zu Hause auch wirklich auszunutzen und darf sich dann nicht verleiten lassen, ihn doch mehr oder weniger zu verzeckeln. Mehr oder weniger wird der Erfolg einer Ferienholung zu Hause immer von der Einteilungsgabe der Hausfrau und Mutter abhängen.

Wenn man ein Gärtchen hat, ergibt sich das eigentlich ganz von selbst. Dann wird

stungstam) werden die übernommenen großen Aufgaben zum Ausdruck gebracht.

Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz mitteilt, gelten die neuen Vorschriften zur Sicherung des Gefolgschaftsstandes in der Kriegswirtschaft nicht für die Beendigung der Dienstleistung von Dienstverpflichteten und die Lösung von Arbeitsverhältnissen, die auf zeitlich begrenzter Dienstverpflichtung beruhen. Für sie bleiben die bisherigen Sondervorschriften in Kraft.

Durch eine Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung wird die Modernisierung der deutschen Kleinbahnen sichergestellt. Eine Arbeitsgemeinschaft ist bereits am Werk. Da gerade auch während des Krieges den Kleinbahnen eine erhöhte Bedeutung zukommt, bedeutet die Neuordnung den Beginn einer beachtlichen Verstärkung der Transportkraft.

Bei Verstößen gegen Warenverkehrs-anordnungen werden, wie das Reichsverwaltungsgericht bereits in mehreren Fällen hat ausprechen müssen, sehr hohe Ordnungstrafen verhängt.

Der Reichsbeauftragte für Chemie hat angeordnet, daß chemische Konservierungsmittel künftig nur in Packungen und Behältnissen und nur dann in den Verkehr gebracht werden dürfen, wenn ihre Unbedenklichkeit und Haltbarmachung von Lebensmittel geprüft und bescheinigt ist.

Zuchthaus für Kleintierdiebe

Als Volkschädlinge verurteilte das in Pforzheim tagende Sondergericht den Emil Schwarz aus Pforzheim zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust sowie die Ehefrau Mina Boos aus Pforzheim zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Beide hatten unter Ausnutzung der Verdunkelung eine beträchtliche Anzahl von Stall-

Bergünstigungen für den Delfruchtanbauer

NSG. Der Delfruchtanbauer erwirbt sich durch die Ablieferung ein Rüdlieferungsrecht auf Kraftfutter (Delfrucht) im Gewicht von 52 Prozent der abgelieferten Delfruchtmenge. Der Rüdlieferungsanspruch besteht sich bei Raps und Rübsen mit einem Wassergehalt von 10 Prozent, bei Mohn mit 7 Prozent. Bei Leinfrucht werden 65 Prozent des Gewichtes zurückgeliefert. Erfolgt die Ablieferung der Leinfrucht am Flachsstroh, also unentsamt, so wird von einer Samenausbeute von 10 Prozent des Gewichtes für die Delfruchtrüdlieferung ausgegangen.

Welche Arten von Kraftfuttermitteln zur Ausgabe gelangen, richtet sich in allen Fällen nach den jeweils zur Verfügung stehenden Vorräten. Eine Verpflichtung zur Rüdlieferung etwa von Weizenmehl gegen Leinfrucht kann nicht übernommen werden. Für die Kraftfuttermüdlieferung sind die Delfruchtkäufer zuständig, bei denen ein diesbezüglicher Antrag zu stellen ist.

Bei Ablieferung von mindestens 25 kg Raps, Rübsen, Mohn, Lein gewährt die Lebensmittelkartenausgabestelle unter Vorlage eines Verkaufsnachweises eine Prämie in Form eines Berechtigungscheines zum Erwerb von Speiseöl, wobei die zugeleitete Fettmenge ohne jede

Zeitgemäße Gerichte

zusammengestellt von der NS-Frauensschaft, Deutsches Frauenwerk

Kartoffelrand mit Wurststücken: Zutaten: 1 kg gekochte, geriebene Kartoffeln (hierzu eignen sich gut alte Kartoffeln), 20-30 Gr. Fett, 1 Ei oder Ei-Austauschstoff, 1-2 Egl. Wasser, Salz, 50-100 Gr. gerauchte Schinkenwürst.

Das Fett schaumig rühren, Eigelb und nach und nach die Kartoffeln dazugeben, die sehr fein würfelig geschnittene Wurst daruntermischen, den Schinken darunter ziehen und abschmecken. Eine Reisrandform gut ausfetten, mit Weizenmehl bestreuen und den Teig hineintun (fest

eben der ganze Haushalt mehr oder weniger in den Garten verlegt, und wenn es im Garten bzw. in der Laube eine noch möglichkeit gibt, dann braucht man überhaupt erst mit Sonnenuntergang wieder nach Hause zurückzufahren. Unter allen Umständen ist es aber notwendig, daß auch die Hausfrau selbst die Erholung mitgenießt.

Wer keinen Garten hat, sollte in den Urlaubs- und Ferientagen so oft wie möglich, am besten jeden Tag aus der Stadt hinaus ins Freie wandern, wo es im Wald und am Wasser die beste Möglichkeit gibt, sich gründlich zu erholen. Um die Tage gut auszunutzen, ist es dabei oft ratsam, eine kleine Umstellung der Tageseinteilung vorzunehmen. Man kann das Mittagessen, die Hauptmahlzeit, in die späten Nachmittagsstunden verlegen. Wenn man dann gleich früh am Morgen loswandert und etwas Wegzehrung mitnimmt, so können viele Stunden im Freien verbracht werden. Für die Verpflegung, die für den Tag mitgenommen wird, eignen sich besonders gut erfrischende Salate wie Kartoffelsalat, der mit Frischkäse gemischt werden kann, auch Bohnensalat oder andere Gemüsesalate. Für Kinder sind auch süße Speisen, die sich in Schraubgläsern mitnehmen lassen, gesund und erfrischend. Natürlich muß auch an den Durst gedacht werden. Als Getränke eignen sich gut die verschiedenen deutschen Tees, die nur ganz schwach gesüßt und kühl getrunken werden.

Anna Maria Lornberg

haben gestohlen und zu Hause verzehrt. Der Ehemann Boos, der an den Diebstahl selbst nicht beteiligt war, erhielt als Helfer sechs Monate Gefängnis, weil er in Kenntnis der Herkunft des Bratens am Hafenessen teilgenommen hatte.

Derartige Kleintierdiebstähle sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders verwerflich, da durch sie Volksgenossen, die unter großen Schwierigkeiten und mit erheblichem Aufwand an Zeit und Mühe Tiere heranziehen, um die Früchte ihrer Arbeit gebracht und in ihrer Verjorgung gefährdet werden.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 11 bis 11.40 Uhr: Werke von Beethoven, Schubert, Humperdinck; 16 bis 17 Uhr: Dorotheenbilderkonzert von Reichsfunk Frankfurt am Main; 17.15 bis 18 Uhr: „Luzemburg auf“; 20.15 bis 21 Uhr: „Abendmusik im Grünen“; 21 bis 22 Uhr: „Strawinskys mit bekannten Solisten“; 22 bis 23 Uhr: „Deutsches Volk“; 23 bis 24 Uhr: „Unterhaltungsmusik mit verschiedenen Orchestern“.

Dienstnachricht. Lehrer Rudolf Babel in Holzbrunn ist nach Winterbach versetzt worden.

Hohes Alter. Am letzten Sonntag feierte der älteste Bürger der Gemeinde Neubulach, Gottfried Koller, Buchbindermeister im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel bei guter Gesundheit seinen 85. Geburtstag. Mögen dem rüstigen Jubilär noch weitere gesunde Jahre beschieden sein.

Aus den Nachbargemeinden

Birkenfeld. Beim Gebietsportfest auf der Adolph-Hilfer-Kampfbahn in Stutgart erzielte der Hiltlerjunge Helmut Vollmer von hier eine erstklassige Leistung. Er errang im Stabhochsprung mit einer Höhe von 3,20 Meter den Titel württembergischer Gebietsmeister.

Frauenalb. In der Gauschulungsburg der NSDAP. Frauenalb fand dieser Tage ein Kurzlehrgang für etwa 80 Gau- und Kreisredner der Gaue Baden-Elsass und Württemberg statt. Namhafte Redner aus dem Reich behandelten mit großer Sachkenntnis eine Reihe politischer Themen.

Anrechnung auf die Fettversorgung des Haushalts bleibt. Es erhalten die Anbauer z. B. bei Ablieferung von

0,25 — 1,00 dz	1 kg Speiseöl
unter 2,00 dz	2 kg "
" 5,00 dz	4,5 kg "
" 10,00 dz	7,5 kg "

Die Höchstzuteilung von 50 kg Speiseöl wird gewährt bei Ablieferung von über 365 dz Delfrucht.

Ist der Anbauer durch die Speiseölpromie in seinem Haushalt nicht genügend mit Speiseöl versorgt, so kann er bei seiner Kartenausgabestelle ebenfalls unter Nachweisung der erfolgten Delfruchtablieferung einen Delberechtigungsschein beantragen. Die Ausstellung erfolgt im Rahmen der hierfür geltenden Bestimmungen gegen Anrechnung auf die Fettversorgungssätze. Mit der Ablieferung von 3 kg Raps, Rübsen, Mohn bzw. 4 kg Lein, Leinbrotter, Körnerseifen, Bucheckern gilt die Gegenlieferung für 1 kg Speiseöl als erfolgt. Der Delberechtigungsschein kann auch derart ausgestellt werden, daß der Anbauer seine Delfrucht in eine zugelassene Delmühle zum Lohnschlag geben kann.

eindrücken). Den Rand ca. 1/4—1 Stunde im Ofen backen, stürzen und mit Gemüse gefüllt zu Tisch geben.

Fleisch-Gemüse-Pastete: Zutaten: zum Teig: 250 Gr. Mehl, 1 Ei, 30 Gr. Fett oder 1 Egl. Del, Wasser, Salz, 1/2 Päckchen Backpulver; zur Fülle: 250 Gr. Kartoffeln (Reife), evtl. 100 Gr. Fleisch, 500 Gr. gelbe Rüben, 250 Gr. Erbsen, 20 Gr. Mehl, evtl. 2-3 Tomaten, Salz.

Aus den erstgenannten Zutaten einen Teig herstellen, dünn ausrollen, mit 1/2 des Teiges eine gefaltete Auflaufform auslegen, schichtweise die abgezogenen, in Scheiben geschnittenen Schalkartoffeln, das gedünstete, mit Mehl kurz gebundene und gut abgeschmeckte Gemüse, evtl. die garen Fleischstücke hineingeben. Die Teigplatte aus dem reißlichen Teig darauflegen, verschiedene Löcher einstechen, die Ränder festdrücken, obenauf mit Wasser und Milch bestreichen. Die Pastete etwa 45 Minuten langsam backen.

Die Pastete kann auch mit verschiedenen anderen Gemüsen versehen werden. Als Beilage grüner Salat.

Immer wieder kommt es vor, daß Volksgenossen, besonders in Ferienzeiten, für die Dauer ihrer Abwesenheit Freunden, Hausgenossen oder Nachbarn aus Gefälligkeit ihre Milchkarten zur Verfügung überlassen. Dies ist verboten. Bei solchen „Gefälligkeiten“ machen sich Milchhändler und Kundschaft strafbar. Insbesondere der Milchhändler hat darauf zu achten, daß seine Ware an den richtigen Kunden kommt.

Dienstplan der HJ.

Standortbefehl der HJ. Die Schüler aus Calw, die während der Ferien die Stadt länger als einen Tag verlassen, melden sich ab Donnerstag, den 30. Juli bei Scharführer Pahn (Badstraße) ab.

BDM-Mädelgruppe 1/401. Alle Mädels, die noch vom Bannsportfest her Ball und Keule noch nicht abgegeben haben, bringen diese am Freitag ins Turnen mit.

BDM-Werkguppe 1/401. A.G. Gymnastik fällt diese Woche aus. A.G. Pers. Lebensgefit. Auftreten am Sonntag pünktlich 7.30 Uhr am Bahnhof.



Ein Flieger-Roman von Hanns Kappler

„Verdammt!“ murmelte Saffo Folkening. „Sandstürme in der Hammada? Dort unten sind sie gefährlich!“

Erregt packte er Ulla am Arm und zog sie mit sich in sein Arbeitszimmer. Hier lag auf dem Schreibtisch eine Karte von Nordafrika ausgebreitet. Ulla gewahrte mit heimlichem Erstaunen, daß der Tisch außerdem mit vielen Zetteln bedeckt war. Ein Blick genügte ihr, um zu wissen, daß es sich um die Positionsmeldungen des Funkers handelte, die seit dem Abflug Harald Bonfens von Audschila eingegangen waren.

Der Finger Saffo Folkening fuhr auf der in die Karte eingezeichneten Fluglinie entlang. „Hier ist Rhat, die Stadt der Grenze. Südlich von Serdeses sollte die Hammada von Mursuf überflogen werden. Die Sandstürme kommen hier meist aus dem Süden oder Südwesten. Ein Ausweichen nach Norden in die offene Wüste wäre die einzige Möglichkeit, zu entkommen. Die Felsgruppen der Hammada sind gefährlich. Zwischen den Dünen von Ebeden dagegen wäre eine Notlandung sicherlich ratsamer.“

Fast hatte Saffo Folkening die Anwesenheit Ullas vergessen, so sehr vertiefte er sich in die vor ihm ausgebreitete Karte.

„Saffo!“ begann Ulla von neuem. „Ich weiß, es ist vermessend, wenn ich dich bitte, Harald zu suchen und zu retten. Aber ich weiß keinen anderen Rat. Du mußt helfen! Du allein kennst den genauen Flugplan, du allein hast dich mit den Tüden der Wüsten jahrelang herumgeschlagen und weißt ihren Gefahren zu beugehen. Du bist meine letzte Hoffnung, Saffo!“

Langsam richtete er sich auf. Ulla hatte seine Hände ergriffen und mit flehender Gesten an ihre Brust gezogen.

„So sehr liebst du Harald?“ entfuhr es ihm halb unbewußt.

„Ich — weiß nicht, Saffo! Bitte, quäle mich nicht! Ich gehöre doch nun zu ihm.“

„Auch jetzt noch?“

„Soll man einen Menschen verstoßen, wenn man seine Fehler erkannte? Glaubst du, daß sich Liebe so rasch in Abneigung oder gar Haß und Verachtung wandeln könnte?“

„Nein, gewiß nicht“, murmelte er. „Auch ich habe meine Fehler. Daraus ist kein Mensch frei.“

„Sieh, Saffo, ich habe doch sonst keinen Menschen auf der Welt, an den ich mich wenden könnte, wenn du meine Bitte abschlagen würdest!“

Bermüdet schaute er in ihre Augen, die groß und offen zu ihm aufschimmerten.

„So großes Vertrauen hast du zu mir, Ulla? So groß ist dein Glaube gewesen, der dich zu mir trieb? Der Glaube, daß ich helfen könnte — trotz allem, was einst war?“

„Ja, Saffo!“

Vor ihrem Blick mußte er den seinen abwenden. Von neuem beugte sich Saffo Folkening über die Karte. Mit dem Rechenstieber maß er Entfernungen aus. Hastig trippelte er Zahlen auf ein Blatt Papier.

„Ist es so schwer, zu vergessen, Saffo?“ stammelte Ulla am Ende ihrer Kräfte.

Der Mann schien kaum auf ihre Worte geschadet zu haben, erst als Ulla saß über seine Schulter starr, wandte er sich ihr wieder zu.

„Wie bitte? Verzeih, ich habe nicht zugehört. Warte einen Augenblick, bitte!“

Und dann griff er nach dem Hörer des Fernsprechers.

Saffo Folkening nannte eine Zahl, die Ulla erschauern ließ. Sie preßte ihre Fäuste an den Mund und wandte kein Auge von Folkening.

Seine männliche, klare und feste Stimme ließ ihr Herz aufjubeln.

„Wer ist dort? — Seldrid? Das trifft sich prächtig, alter Junge! Würdest du bitte dafür sorgen, daß meine Kiste starkfertig gemacht wird? — Wohin? — Nach Audschila zunächst. — Ja, natürlich! — Alles fertig machen für den Wüstenflug. Das Ziel ist diesmal ein anderes. — Ich fliege kurz nach Mitternacht ab. — Ich danke dir, Seldrid!“

Aufatmend legte er den Hörer auf die Gabel zurück.

Ein Aufschrei klang dicht an seinem Munde. „Saffo! Du willst es tun?“

„Das ist doch selbstverständlich, wenn es sich um einen der Unseren handelt“, antwortete er schlicht.

„Auch — wenn er dir Böses zufügt?“ kam es zaghaft über ihre Lippen.

Da stand ein Verwundener in seinen klaren Augen.

„Das hat damit nichts zu tun!“ sprach er kurz. „Saffo!“ kam es überwältigt von so viel Größe aus ihrem Munde, der dicht vor dem seinen war.

Folkening sah das Schimmern der Zähne zwischen den bebenden, feingeschwungenen Lippen.

Einen Herzschlag lang überkam den Mann die Versuchung, den Mund zu küssen. Er wußte, daß Ulla ihm in dieser Stunde nicht wehren würde.

Aber Saffo Folkening hatte seine Ruhe wiedergefunden. Er riß sich los von diesem lockenden Bild.

„Warte bitte, bis ich komme. Ich fahre in deinem Wagen zurück nach dem Werk. Wir müssen meine Ausrüstung mitnehmen. Meinen Wagen braucht — braucht Manja. Sie kann den weiten Weg zum Strand nicht laufen.“

Die letzten Worte des Mannes verflangen schon. Saffo Folkening hatte das Arbeitszimmer verlassen und die Halle durchquert. Nun riß er die Tür der Küche auf.

Schon wollte er die Botschaft, daß er nach Afrika fliege, Manja entgegenrufen, als der Blick, der sich ihm bot, ihn stocden ließ.

Manja stand am Tisch und bereitete das Abendbrot. Sie hatte eine schlichte weiße Schürze umgetan.

„Bin gleich fertig, mein hungriger Junge!“ sagte sie eben, als er zu ihr trat.

Mitleid kam in ihm auf.

„Hausmutterchen!“ sprach er leise. Er stand hinter ihr und legte seine Hände auf ihre Schultern. Da bog sie den Kopf zurück und schmiegte ihre Stirn an seine Wange.

„Ulla — ist gekommen“, sprach er mit gepreßter Stimme. „Ich — ich muß fort!“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Generalmajor Dietrich Krauß, der, wie berichtet, vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, ist am 16. November 1889 als Sohn des Finanzrats Karl K. in Stuttgart geboren.

Der Dozent Dr.-Ing. Gerhard Schmid an der Technischen Hochschule Stuttgart wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Professor Dr. Hermann Böngs an der Technischen Hochschule Stuttgart wurde an die Universität Göttingen berufen.

Im Rahmen eines feierlichen Aktes wurden am Dienstagmittag im Festsaal des Stuttgarter Rathauses in Anwesenheit von Sportbereichsführer Dr. Kleffert erstmals an 42 Stuttgarter Sportlermedaillen und -kameradinnen das Reichssportabzeichen und die Verleihungsurkunden überreicht.

Der Hauferbandel mit Krüterbonbons war für die 27 Jahre alte Margarete B. in Stuttgart ein besonders gutes Geschäft. Die sie sich doch unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse das Doppelte des Preises dafür bezahlen. Das Amtsgericht verurteilte sie deshalb wegen fortgesetzter Preisüberhöhung wegen fortgesetzter Preisüberhöhung und 150 Mark Geldstrafe. Der unzulässige Mehrerwerb von 1555 Mark wird zugunsten des Reiches eingezogen.

Am 30. Mai dieses Jahres war ein Radfahrer beim Ausfahren eines Mopedwagenkastens in der Böblinger Straße überfahren und getötet worden. Die Schuld an dem Unfall traf in erster Linie den tödlich Verunglückten selbst. Doch wurde der Wagenführer eines Straßenbahnzuges auch mitverantwortlich gemacht. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung an Stelle von einem Monat Gefängnis zu 100 Mark Geldstrafe.

Am Dienstag wurde im Neckar am Kraftwerk Rosenfeld eine weibliche Leiche geborgen. Die Personalien der Toten stehen noch nicht fest.

Der Führer an den Duce

Berlin, 29. Juli. Der Führer hat dem Duce aus Anlass seines 59. Geburtstages das nachfolgende Telegramm übermittelt:

Zu Ihrem heutigen Geburtstag spreche ich Ihnen, Duce, in kameradschaftlicher Verbundenheit meine und des deutschen Volkes aufrichtigste Glückwünsche aus; sie gelten vor allem Ihrem persönlichen Wohlergehen und dem Gedeihen des faschistischen Italiens. In der unerlöschlichen Ueberzeugung, daß unsere Völker gemeinsam mit den Verbündeten der Achse in diesem Kampf um Europas Freiheit und Zukunft den Endsieg erringen werden, grüße ich Sie an diesem Tage wie immer auf das herzlichste.

Ihr (gez.) Adolf Hitler.

Ehlingen. Den in der Fronturlauberkameradschaft in Ehlingen von der NSD. betreuten Soldaten wird bei Betriebsbesichtigungen das Schaffen und Wirken des deutschen Arbeiters gezeigt. Damit ist auch die Voraussetzung gegeben, daß sich die Arbeiter in der Heimat und die Soldaten der Front bei zwangloser Unterhaltung näher kennen.

Leonberg. Kreisbildungsleiter Sahn zeigte bei einer Schulungsstunde der NSD-Kinderkämpferinnen und Helferinnen des Kreises Leonberg an Hand von praktischen Beispielen, wie verantwortungsvoll die Arbeit der Kinderkämpferin ist, da diese als Erzieherin stets Vorbild für die Kinder sein muß. Im weiteren Verlauf der von der Kreisreferentin für Kindertagesstätten, Hgn. Kunz, geleiteten Tagung wurden besonders die Kinderlieder und die Kleinkindergymnastik behandelt.

Mergentheim. Zu Ehren der bei Tauberbischofsheim am 24. Juli 1866 gefallenen württembergischen Soldaten wurde ein Jahr später, am gleichen Tag, ein vom damaligen König Karl von Württemberg gestiftetes Ehrenmal in feierlicher Weise enthüllt. Das würdige Mahmal hat also jetzt 75 Jahre erlebt und ist noch sehr gut erhalten.

Nabensburg. In München ist im Alter von 72 Jahren Oberlehrer i. R. Josef Salber gestorben. Der tüchtige Schulleiter, der in Nabensburg beigelegt wird, übernahm nach kurzer Tätigkeit am Lehrerseminar Saulgau 1913 das Bezirksschulamt Nabensburg, bis ihm 1924 das Bezirksschulamt Nabensburg übertragen wurde.

Friedrichshafen. Im Zuge der Durchführung der Richtlinien des Reichserziehungsministeriums über die Heimschulen geht das Königin-Paulinen-Stift in das Eigentum der Stadt Friedrichshafen über. Der Internatsbetrieb wird wie bisher als „Stadt-Schülerinnenheim der Oberschule für Mädchen“ weitergeführt. Das Stift, das 1856 gegründet wurde, genoss im ganzen Reich einen ausgezeichneten Ruf. Der Rechtsübertrag ist auf den 1. August vorgezogen.

Wangen i. N. Die Kreisleitung Wangen der NSDAP. berief die Dirigenten und Vorstände der Musikvereine und -vereine des Kreises zu einer Tagung nach Wangen, bei der nach Ausführungen von Kreisbildungsleiter Weiger Kreisleiter Pfeiffer mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Partei und ihre Gliederungen alles tun werden, damit sich das Dorf wieder auf dem Boden eines artgemäßen Kulturschaffens zusammenfinde.

Nachrichten aus aller Welt

Wieder zwei Anfälle in den Bergen

Der Münchener Tourist Josef Albrecht ist beim Aufstieg vom Habicht zur Farnsprunghütte in den Stubaiern abgestürzt. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er nach Gschnitz gebracht. Ein in Berichtesgaben auf Urlaub weilender 23 Jahre alter Mann aus Dessau machte sich allein auf zu einer Tour über das Wimbachgries und Trischühl nach St. Bartholomä. Vom normalen Weg abgelenkt, geriet er zwischen Trischühl und Eisbachthal in schwieriges Gelände und konnte plötzlich weder vor- noch rückwärts. Seine Hilferufe verhallten ungehört. Er glaubte nun, entweder verhungern oder einen Absturz ins Ungewisse wagen zu müssen. Er entschied sich für das letztere und landete mit Kopf- und Fußverletzungen. Von herbeieilenden Personen wurde der Verunglückte nach Königssee und von dort in das Kreis-Krankenhaus nach Berichtesgaben verbracht.

Das Telegramm mit falschen Angaben

Es kann nicht eindringlich genug vor dem Versuch gewarnt werden, Soldaten von der Front oder von ihrer Einheit in der Heimat unter Angaben unwahrer Gründe zurückzurufen. Angehörige von Soldaten, die diesen Versuch unternehmen, setzen sich schwerer Bestrafung aus. Das Amtsgericht Zwida u. b. beschäftigte sich mit einem derartigen Fall. Eine jüngere Frau hatte an ihren bei einer Genezingskompanie befindlichen Verlobten ein Telegramm mit falschen Angaben geschickt, um einen Urlaubsbesuch des Verlobten zu erreichen. Sie wurde deswegen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Unsrücklich wurde die sofortige Strafvollstreckung angeordnet.

Zuchthaus für Lebensmittelmarkendiebstahl

Die ehrenamtliche Helferin der Stadt Hamburg, Pauline Schröder, hatte dort während mehrerer Verjüngungsperioden gegen hundert Tische Lebensmittelmarken entwendet und mit den dafür angeschafften Lebensmitteln ihren eigenen Haushalt zusätzlich versorgt, aber auch Lebensmittel an Bekannte abgegeben. Sie verlor auch einige Lebensmittel an ihre Mitarbeiterin Maria Verz, die hauptberuflich in der Haupternährungsamt beschäftigt war. Als Volkskassendiebin wurde die Schröder vom Sondergericht in Hamburg zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren verurteilt. Die mitangeklagte Maria Verz erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Wegen Schwarzschlachtungen hingerichtet

Der Gastwirt Anton Lanner aus St. Lorenz bei Mondsee hatte in der Zeit von Kriegsbeginn bis Frühjahr 1941 63 Rinder, 61 Kälber und 33 Schweine schwarzgeschlachtet. Sein 24jähriger Sohn Anton Lanner war ihm dabei behilflich und hatte besonders den Verkauf des schwarzgeschlachteten Fleisches durchgeföhrt. Die beiden Hauptangeklagten wurden zum Tode verurteilt.

36 Verletzte bei einem Autobus-Unglück

In der Provinz Barcelona, zwischen Manresa und Solsona, stürzte ein vollbesetzter Autobus einen Abhang hinab, wobei 36 Fahrgäste zum Teil schwer verletzt wurden. Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß der Fahrer einer auf der Straße stehenden Brücke ausweichen mußte und dadurch aus der Fahrbahn geriet.

Quer durch den Sport

Ab 1. September Sportgau Württemberg

Im Zuge der Angleichung der gebietlichen Einteilung des NSDAP. an die NSDAP. und zum Zwecke der Verwaltungsvereinfachung hat der Reichssportführer von Tschammer und Osten angeordnet, daß der Sportbereich Württemberg neben anderen Bereichen im Reich zum 1. September in Sportgaue umbenannt wird. Die Amtsträger des Sportbereiches Württemberg führen vom gleichen Tage ab die Amtsbezeichnung Gauwarte bzw. Gauwartwart. An Stelle der Sportbezirke treten die Sportkreise, gebietlich mit den Kreisen der NSDAP.

Fünf Nationen nehmen am Sonntag, 2. August, am Internationalen Stadionfest in Berlin teil. Italien ist mit 18 Sportkämpfern, Ungarn mit 18, die Niederlande mit acht, Finnland mit drei und Deutschland mit seiner gesamten ersten Klasse zur Stelle. So hatten unter anderen Parvia, Lansi, Nikkanen, Confolini, Miklos Szabo, Osendary und von Württemberg der 10 000-Meter-Meister Otto Eitel (Ehingen).

Luz Long, der Olympiaerzbezwinger in Weltform, zieht sich vom aktiven Sport zurück. Dr. Long hat mit 7,90 Meter den deutschen und Europarekord. Gustav Eder kämpft anlässlich des Dresdener Kampftages am 16. August gegen den Wiener Sampeid. Im Hauptkampf verteidigt Ernst Reich den Federwichtstitel gegen Küberbisch.

Bei den Deutschen Tennismeisterschaften ab 4. August in Braunschweig, verteidigen Kurt Gies und Gies/Gemmer Denfel nicht ihren Titel. Bei den Frauen ist die gesamte Spitzenklasse vertreten. Zuclassen sind 32 Männer und 16 Frauen.

Wirtschaft für alle

Mobilität nicht verabsäumen! Es ist von Bedeutung, daß der gewerblich angebaute Mobilität auch rechtlich der Delegation zugeführt wird. Mit Rücksicht darauf, daß es in einzelnen Teilen des Reiches üblich war, Mobilität auch zum Baden und für Speisewecke zu verwenden, wird darauf hingewiesen, daß nach den Kriegserziehungsbestimmungen gewerblich angebaute Mobilität als Delikt nicht ausschließlich der Delation vorbehalten und daß anderweitige Verwendung strafbar ist.

Altensteiger Vieh- und Schweinemarkt. Dem Markt waren zugeführt: 1 Paar Ochsen, Preis 1480 RM., 5 Kalbinnen, Preis pro Stück 680-750 RM., 6 Kühe, Preis pro Stück 560-800 Reichsmark, 5 Stück Jungvieh, Preis pro Stück 250-380 RM., 81 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 72-110 RM. Der Handel war auf dem Viehmarkt sehr gering, auf dem Schweinemarkt schleppend; verkauft wurde fast die Hälfte der angelieferten Tiere.

Nürtinger Hopfenpreise: Gallertauer 170 bis 205 RM., Württemberger bis 170, Gebirgshoppen bis 160 RM. je 50 Kilo.

Heute wird verdunkelt:
von 22.05 bis 5.24 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Calw, 30. Juli 1942

Todesanzeige

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager

Hermann Bollmer

Obergefr. in einem Luftwaffenregiment im blühenden Alter von 22 Jahren am 10. Juli 1942 im Osten für Deutschlands Freiheit gefallen ist.

In tiefer Trauer:
Die Eltern: **Willy Bollmer**, Kohlführer, mit Frau **Walburga**, geb. Schmid.
Die Schwester: **Anna Müller**, Köchin mit **Gatten Hans Müller**, 3. St. im Osten.
Die Brüder: **Willy Bollmer**, Wachtm., 3. St. im Osten mit Frau **Anna**, geb. Reutter. **Georg Bollmer**, Ofr., 3. St. im Osten mit **Brant Rütke Wohlgenuth**.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 2. August, um 15 Uhr statt.

Seigental, 29. Juli 1942

Todesanzeige

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht aus dem Osten, daß unser lieber, unergiebiger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Georg Walz

Obergefr. in einem Art. Regiment den Heldentod fand. Er gab sein junges, hoffnungsvolles Leben am 1. Juli im Alter von 25 Jahren für seine geliebte Heimat.

In tiefem Schmerz:
Die Eltern: **Georg Walz mit Frau**.
Die Geschwister: **Marta Niethammer mit Gatten**, 3. St. im Felde. **Adolf Walz mit Familie**. **Anna Schöffler mit Gatten**, 3. St. d. d. Wehrmacht. **Hermann Walz**, 3. St. im Osten mit **Familie**. **Heinz Walz**, im Osten mit **Familie**. **Paul Walz**, 3. St. im Osten mit **Brant und alle Verwandten**.

Der Trauergottesdienst findet Sonntag, den 2. August, 14 Uhr in Neubulach statt.

Höhenpark Killesberg Stuttgart
Groß-Ausstellung

DIE SLOWAKEI

mit folgenden vier Abteilungen

1. Staat, Volk, Wirtschaft und Kultur der Slowakei
2. Zwei Wohnhäuser, eine Töpferei und eine Käserei aus der Slowakei in Originalausführung
3. Sonderschau „Die schöne Slowakei“
4. Sonderschau „Slowakisches Holz“

Dazu slowakische Trachten u. eine slowakische Weinschenke

Sonderauftritt für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg., Militär frei

Odermatt's Dauerwellen
haben größte Lebensdauer

Die Deutsche Arbeitsfront

sucht zum 1. April 1943 14-17 jährige Mädchen zur 2 jährigen Ausbildung für den anerkannten Beruf einer Bürogehilfin. Die Grundausbildung erfolgt in einem dreimonatigen, kostenfreien Internatslehrgang. Der Eintrag erfolgt auf unserer Kreisdienststelle Calw. Während der 2 jährigen Ausbildung wird eine Erziehungsbeihilfe gewährt. Nach Abschluß der Ausbildung (Handelskammerprüfung) besteht für tüchtige Mitarbeiterinnen Aufstiegsmöglichkeit.

Voraussetzung: Erfolgreicher Besuch einer Volksschule oder höherer Schule und Vorlegung von guten Zeugnissen.

Bedingung: Zugehörigkeit zum NSD.

Mädchen, die bis 31. April 1943 ihr Pflichtjahr abgeleistet haben oder für die das Pflichtjahr als erfüllt gilt, werden gebeten, sich bald zu bewerben. Vorentscheidliche Bewerbungen m. Lichtbild, Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften an:

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Calw

Calw, 30. Juli 1942

Todesanzeige

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht aus dem Osten, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Gerhard Fischer

Soldat in einem Inf.-Regt.

am 5. Juli sein junges blühendes Leben für Führer und Volk hingab.

In tiefem Leid:
Die Mutter: **Lina Fischer**, Wwe., geb. Ohngemach; die Schwester: **Gertrud Fischer**; der Bruder: **Dito Fischer**, 3. St. im Felde

Dem Gefallenen werden wie ein ehrendes Gedenken bewahren.

Wd. Müller, Bäckermeister und Frau.
Trauergottesdienst am Sonntag, 2. August, nachmittags 3 Uhr.

Stammheim, den 29. Juli 1942

Tiefbetriibt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unser liebes Kind

Alois

nach schwerem Leiden im Alter von nahezu 4 1/2 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen ist.

In unsagbarem Leid:
Die Eltern **Jakob u. Anna Pasi** mit Kindern **Kurt Herbert u. Angela**, mit Angehörigen

Beerdigung: Freitag nachmittags 3 Uhr in Stammheim.

Alte **Dachziegel** (Stück 2 Pfg.) werden verkauft **Mühlweg 8**

Ein 17 Monate altes **Zuchtrind** verkauft **H. Reich, Calw**

Berkaufe schöne, hochtrachtige **Ralbin** oder Zuchtrind gedeckt. **Eugen Risse, Althensfeldt**

Solider Mann sucht sofort **möbl. Zimmer** Angebote unter **H. 3. 176** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Sonnige **3-Zimmerwohnung** evtl. mit Bad für sofort oder auf 1. September in Calw oder Hirsau zu mieten gesucht. Angebote unter **L. B. 175** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche ein **Wohnhaus** mit oder ohne Landwirtschaft zu kaufen. Angebot eunter **G. W. 175** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Neuwertiges **Wohnhaus** möglichst mit Garten, sonnige Lage von privat gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter **3 W. 176** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Von Calw nach Agenbach **Geldbeutel** mit Inhalt verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Bad Liebenzell, Nagold, Tübingen,
30. Juli 1942

Dankfagung

Für alle uns beim Heldentode unseres lieben **Hermann** erwiesene Teilnahme und Anhänglichkeit danken von Herzen

Geschwister Haisch-Bogt

Dankfagung **Sommenhardt**, 29. Juli 1942

Für die Teilnahme, die wir bei dem großen Verluste unseres lb., unergieblichen Sohnes u. Bruders Soldat **Jakob Kentschler** erfahren durften, danken wir herzlich. Besonderen Dank Stadtpfarrer Haas sowie dem Kirchen- u. Posaunenchor u. den Altersgenossen für die Kranz- u. Blumenpende u. allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Jakob Kentschler mit Anna**.

Die Pflicht jedes Spaziergängers im Walde: Nicht rauchen!

Zur Sperrung!

Damit für Sie überflüssige, von anderen aber gesuchte Gegenstände durch Kleinanzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“ verkaufen!